

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 50 Pf. incl. Bestellgeb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 863

Ahrensburg, Dienstag, den 11. November 1884

7. Jahrgang.

## England als Kriegsmacht.

I.

Die Dunstwolken getrübler Beziehungen, welche vor einiger Zeit zwischen Deutschland und England schweben sollten, haben sich glücklicherweise als Phantasien erwiesen, die auf Rechnung einiger überreizter oder interessirter Zeitungsgeister zu schreiben sind. Daß wir keinen Augenblick an das Vorhandensein ernstlicher Differenzen geglaubt haben, wird unsern Lesern aus unsern derzeitig veröffentlichten Artikeln bekannt geworden sein; es wäre ja auch das gerade Gegentheil der unverkennbaren Friedenspolitik des Reichstanzlers gewesen, wenn der von ihm betretene Weg der Kolonialpolitik sofort zu einem Zusammenstoß mit einer der ersten Weltmächte geführt hätte. Deutsche Chauvinisten wollen allerdings nichts davon wissen, daß das britische Reich mit seinem verhältnismäßig geringen stehenden Heere zu einer ersten Weltmacht gerechnet wird, aber wer wollte verkennen, daß England trotz alledem über größere Hülfsmittel verfügt, als manche Staaten, deren Heere nach Millionen zählen. Auch ist nicht zu vergessen, daß England neben seinem Landheere über eine gewaltige Flotte verfügt, die es gegebenen Falles wie kein anderer Staat zu verwenden versteht.

Mit seinem nicht großen Heere hält England die Ordnung in dem über die halbe Welt verstreutem Gebiete des Reiches aufrecht, was nun freilich ohne die Flotte nicht möglich wäre. Allerdings scheint der Bestand der britischen Herrschaft in dem werthvollsten Theile seiner auswärtigen Besitzungen, in Ostindien, auf die Dauer nicht ungeschützt, denn je näher die russische Konkurrenz von der Landseite an Ostindien heranrückt, um so schwerer wird es den Engländern werden, die Russen aufzuhalten und das unsichere einheimische Element, dessen Sinnen und Trachten unter äußerer Hülfe auf Abschüttelung der britischen Herrschaft gerichtet ist, zu bändigen. Ueber die Mittel und Wege, welche die englische Politik zur Erreichung ihrer Ziele benutzt hat, mag man der absprechendsten Meinung sein, befreiten läßt sich nicht, daß sie die Nation nach bisherigen Begriffen groß

gemacht, d. h. zu Wohlstand, ja Reichthum und Ansehen gebracht hat.

Zur Beurtheilung der militärischen Leistungsfähigkeit des britischen Reiches wird es von Interesse sein, auch einmal eine Stimme aus den eigenen Lager reden zu hören. Die „Nouvelle Revue“ schreibt:

„Die einzige Sache, von der man im Ausland immer hat sprechen hören, ist der verhältnismäßig sehr kleine Kern der englischen Armee, welcher noch reduziert ist durch die Truppen, welche in der Ferne beschäftigt sind und selbst bei großer Noth nicht zurückgerufen werden können. Die Zahl beiseite gesetzt, so weiß man doch, daß diese wenigen Tausende von Soldaten keinen Vergleich zu fürchten haben; aber was ist in dem Auge des Ausländers die kleine Armee an der Seite des schrecklichen Bildes der kontinentalen Legionen mit ihren Hunderttausenden Soldaten? Man sieht diese Vertheidigungsarmee Englands niemals; den Ausländer hört man nur wenig davon reden, und denkt fast nicht an sie. Aber ändern wir die Sache einmal; denken wir uns einen Zustand, welcher glücklicherweise noch nicht da gewesen ist: denken wir uns England auf seinem ganzen Ländergebiet in Waffen! Dann würden sich die kampffähigen Truppen, welche man, ohne die Garnisonen der Insel mitzuzählen, auf 50 000 schätzen kann, nicht mehr allein zeigen. An ihrer Seite würde ein wohlbewaffneter Effectivbestand erscheinen, der an Zahl dem eines jeden andern Landes gleich und im Verhältniß zu den ausgedehnten Gebieten vielleicht höher sein würde. Seine 140 000 Milizsoldaten, seine 14 000 Mann berittener Miliz, seine 200 000 Freiwilligen sind noch nicht auf die Probe gestellt worden, und man muß erst sehen, was sie werth sind. Diese Ziffern sind diejenigen des wirklichen Thatbestandes, in vollem Frieden, ohne Aussicht auf eine sofortige Forderung. Um sie zu vermehren, bedarf man nur der Zeit und des Geldes. Das Geld fehlt nicht und was die Zeit anbetrifft, so zeigt die Geschichte nur zur Genüge, was der Engländer in einem schwierigen Augenblicke aushalten und welche unbeugsame Beharrlichkeit er zu entfalten weiß, wenn es gilt, Hindernisse zu überwinden. Ein schlagendes Bei-

spiel hierzu hat die Unterdrückung des indischen Aufstandes gegeben.

Was genauere Angaben über die britische Armee betrifft, so kann sie jeder in den offiziellen Verzeichnissen finden, auf deren Genauigkeit man sich vollständig verlassen kann in England; denn der geringste Versuch, sie zu ändern, würde sofort die Kritik und die Beurtheilung einer stets wachsamem Opposition hervorrufen, und jeder Fehler würde verbessert werden, ehe die Zahlen an die Öffentlichkeit gelangen. Diese Verhältnisse geben die regelmäßigen britischen Kräfte auf etwas weniger als 200 000 Mann an, worin alle Waffengattungen und alle Garden mit einbegriffen sind. Jede Waffengattung besitzt ein weitläufig zusammengefügtes Offiziercorps, in dem sich der höchste Bildungsgrad, die praktische Tüchtigkeit und die sittliche Strenge vereinigen. Die Hälfte dieser regelmäßigen Truppen ist in Indien und den Kolonien beschäftigt, die andere Hälfte ist in England vertheilt. Eine genaue Berechnung der letzteren ergiebt 94 000 Mann. Diese Zahl erscheint im Verhältniß zu den zwei bis drei Millionen Truppen der kontinentalen Nationen zwar geringfügig, aber man muß bedenken, daß für diese ungeheuren Armeen ein großes Terrain nöthig ist, um sich zu bewegen; nun bietet aber England weder für die Vertheidiger noch für die Massen von Eindringlingen ein großes Terrain. Es hat auch nicht viele von den großen Festungen, die starke, fast auf dem Kriegsfuß erhaltene Garnisonen erfordern. Seine festen Plätze beschränken sich in Wirklichkeit auf eine kleine Zahl von Vertheidigungsbauten, welche der Eindringling sofort vor sich finden würde, sowie er seine Truppen zu landen beabsichtigte. Diese besetzten Plätze würden ihm viel Schaden zufügen, würden schwer zu nehmen sein und nichts nützen, wenn er sie genommen hätte, und andererseits würde es ihm unmöglich sein, dieselben unbesetzt liegen zu lassen.

Außer den Linientruppen bilden die Reserven, die Milizsoldaten, die Reitermiliz und die Freiwilligen einen Effectivbestand, welcher es fast wagen könnte, das Land einzuschließen. Die Ausländer machen ohne Zweifel wenig Aufhebens von denen, die wir Freiwillige nennen. Sie irren

## Ein Abenteuer in den Sümpfen von Louisiana.

Skizze von G. Ripon. (Schluß).

Der Schwarze spannte jetzt das Pferd vor der Schleife künftgerecht an, dann forderte er mich auf, das Pferd zu besteigen, und mit einem Sprung, der einem Kunstreiter Ehre gemacht hätte, saß er im Nu hinter mir.

Durch die sternhelle Nacht ging es nun der Farm zu.

Mein Onkel staunte nicht wenig, als wir am Morgen am Hause ankamen, der Schwarze so verlegen, geängstigt und zerknirscht, daß er heftig zitterte und sich kaum auf den Beinen erhalten konnte.

„Wo kommst Du denn her?“ fragte mein Onkel verwundert, „und was bringst Du denn da heim? Steh da, Casar,“ wandte er sich mit nichts Gutes weissagendem Gesicht zu dem Neger.

„Vor allem, Onkel, höre mich an!“ rief ich. „Gilt bei Euch hier Schwur und Ehrenwort?“

„Natürlich, bei uns Deutschen und auch bei den Yankee's, ja.“

„Nun gut denn — weist Du, daß ich in der dringendsten Lebensgefahr war und daß ich es nur der Dazwischenkunft eines deus ex machina verdanke, wenn ich hier wieder lebend vor Dir stehe?“

„Wie — was? Und was für einem deus ex machina, mein Junge?“

„Das sollst Du gleich hören. Vorher aber

und ehe ich Dir mein ganzes Abenteuer und meine Rettung aus demselben erzähle, sage mir eins: würdest Du es tadeln, wenn ich meinem Retter die Erlegung eines anständigen Preises für sein Rettungswerk zugeschworen hätte?“

„Wahrhaftig nicht — für sein Leben kann man schon etwas Ordentliches bezahlen.“

„Und würdest Du auch etwas Ordentliches für mein Leben bezahlen?“

„Gewiß würde auch ich mir Dein Leben etwas Ordentliches kosten lassen — aber Du spannst mich ja förmlich auf die Folter —“

„Nun denn, Onkel — der Preis, den ich für mein auch Dir so werth'es Leben zu zahlen versprochen habe, liegt in Deiner Hand, und da Du selbst eben gesagt, daß auch hier bei Euch Schwur und Ehrenwort, wie wo anders gilt, so wirst Du wohl schon mein Ehrenwort auslösen müssen.“

Der Leser erräth leicht, was jetzt folgte. Erst gab es ein ärgerliches Sträuben seitens meines Onkels. Dann, als ich ihm mein Abenteuer ausführlich erzählte, und meine Gefahr aufs Eindringlichste schilderte, da wurde er schon etwas weicher. Und als ich ihm endlich ein feuriges Bild von Casars Bravheit entwarf, gab er nach und löste, mit Ertheilung der ersuchten Heirathsbewilligung des Schwarzen, mein ihm gegebenes Wort ein.

(E n d e.)

## Die verlorenen Urkunden.

Eine englisch-amerikanische Erzählung von J. Young.

I.

Die alte Ruine.

Ein Reisender hielt in der Nähe eines malerischen Dorfes an, um die romantische Umgebung desselben mit dem Auge eines Künstlers und dem Herzen eines Dichters zu betrachten.

Die kleine Ortschaft lag in einem abgeschiedenen Thale zwischen hohen Hügeln verborgen, auf denen jetzt noch die letzten Strahlen der scheidenden Sonne verweilten.

Durch das Thal plätscherte ein klares Flüsschen, dessen Wasser eine Strecke weit über mächtige Felsenstücke schäumte, bis es einen Fall von zwanzig Fuß Höhe erreichte, nach dessen Ueberwindung es sanft und ruhig dahinfließ. Eine halbe Meile unter dem Fall, an den Ufern des Baches zerstreut, lag das Dorf.

Auf der Anhöhe von der Seite, wo das Flüsschen herkam, erblickte man ein in französisch-normannischem Style errichtetes Haus, dessen steinerne Wände ganz von Epheu überzogen waren. Einige Morgen Land nahmen rings um dasselbe die ebene Fläche ein, die an der Vorderseite in einem jäh abstürzenden Felsen auslief. Reichthum und Geschmack schienen einst da geherrscht zu haben, wo jetzt nur Vernachlässigung und Verfall bemerkbar waren.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.



sich. Jeder, der Ihrer Majestät der Königin von England dient, ist ein Freiwilliger. Alle werden einregistriert, vom Staat ausgerüstet und besoldet. Die Milizsoldaten und die Freiwilligen stehen zwar nicht immer bereit, und die Uebung ist nicht ihre einzige Beschäftigung; sie werden nur dann und wann zu Manövern und zur Entgegennahme von Instruktionen gerufen; aber während dieser Zeit werden sie der Kriegszucht unterworfen und erhalten einen Sold. Es würde gleich sein, ob man sie unter die Fahnen rief in der Voraussicht einer Invasion oder, wie es zuweilen vorkommt, bei der Unzulänglichkeit der kleinen regelmäßigen Armee für den Dienst nach außen. Sie sind mit einem Worte in jeder Hinsicht Soldaten Ihrer Majestät.

Man spricht zuweilen von der Schwierigkeit, Rekruten zu erhalten, und sieht in dieser Thatsache einen Grund der Schwäche. Die Statistik des letzten Jahres zeigt, daß sich ungefähr zweimal so viel Leute gestellt haben, als man nöthig hatte. Von 45 000, welche sich angeboten haben, sind nur 24 000 angenommen worden. Diese Zahl ist etwas unter der Durchschnittszahl, aber das hängt von einer neuen Altersbedingung ab, die alle sich Stellenden unter 19 Jahren ausgeschlossen hat. Die Zahl der Rekruten, welche sich stellen, genügt also immer; denn man kann die Bedürfnisse des Dienstes höchstens auf 28 000 Mann jährlich rechnen. — Uebrigens würde England die ungeheure Organisation, welche sich über die ganze Welt erstreckt, in Thätigkeit setzen, um den britischen Boden zu beschützen.

### Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 10. November. Am Freitag, 14. d. M., findet eine Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins statt, in welcher der Wanderlehrer Herr Plönitz einen Vortrag halten wird.

— Die projektirte Bahn Hamburg-Segeberg, deren Verlängerung bis Neustadt gleichfalls gesichert erscheint, findet, wie wir hören, in den uns benachbarten Orten, die von ihr berührt werden, lebhafteste Unterstüzung. Die Gemeinde Wohldorf-Dahlstedt soll 50—60 000 Mark und Duvenstedt 25 000 Mark übernehmen wollen.

**Altona**, Landgericht, 7. November. Ein leeres Dienstmädchen aus Hamburg ist wegen Diebstahls angeklagt. Sie diene bei einem Hauptmann des hier garnisontirenden 21. Regiments und entwendete ihrer Herrschaft unter Anwendung eines falschen Schlüssels nach und nach 91 Flaschen Wein, den sie für sich verbrauchte und einige Flaschen Bier. Sie wird dafür verurtheilt 6 Monate und 2 Tage an einem Ort zuzubringen, von wo kein Weinkeller erreichbar ist.

**Wedel**, 6. November. Von einem höchst bedauerlichen Unglücksfall wurde am gestrigen Tage ein hiesiger Einwohner betroffen. Der Klempnermeister Janßen wollte am fraglichen Vormittag eine Geschäftstour zu Fuß nach Pinneberg machen. Eine nicht unerhebliche Summe Geldes mit sich führend, hatte er wahrscheinlich zur größeren Sicherheit einen Revolver zu sich gesteckt. Unterwegs lud J. diese Waffe mit einer Kugelpatrone. Auf bis jetzt unerklärliche Weise ging der Schuß

Fruchtbäume, Gras und Blumen wuchsen in wilder Unordnung um das Haus herum, dessen wankende Veranda, wie es schien, nur noch durch die zähen Ranken des Epheus, welcher die Säulen umschlang und in langen Festsens von dem Karntese niederhing, aufrechterhalten wurde.

Die Nebengebäude, von weniger dauerhaftem Material als das Wohnhaus aufgeführt, lagen ganz zerfallen auf der Erde und das hohe Gras, welches ringsum wuchs, verdeckte zum Theil die grauen Ruinen.

Der junge Mann stand um Rande des Baches still und wunderte sich darüber, daß ein Platz, für den die Natur so viel gethan, von den Menschen verlassen sein sollte. Er nahm seinen Hut ab und gestattete der sanften Abendluft, durch die dunkeln seidnen Locken zu streichen, die eine hohe weiße Stirn beschatteten, auf der dreiundzwanzig Sommer noch keine Spur von Sorge und Schmerz zurückgelassen hatten. Es war ein frohes hoffnungsvolles Gesicht, voll von Freude der Jugend und Erwartung einer heiteren glücklichen Zukunft. In seinem tiefen dunkeln Auge und in seinen beweglichen Lippen lag indeß etwas, was auf der andern Seite eine empfindliche und gefühlvolle Natur verrieth.

Die herrliche Gegend mit ihrem wechselnden Licht und Schatten füllte die Seele des Malers mit Entzücken, dem er sogleich einen bleibenden Ausdruck zu geben suchte. Aus der Reisemappe, die er unter dem Arme trug, nahm er Bleistift und Papier hervor und entwarf mit raschen Strichen eine meisterhafte Skizze, die er bei der nächsten Gelegenheit weiter auszuführen gedachte.

los und traf den Besizer in die Magengegend. Arbeiter hörten den Knall und sahen wie J., in der Absicht nach Wedel zurückzukehren, kraftlos zusammenbrach. Man schaffte den Verunglückten per Ackerwagen nach seiner Wohnung. Ob und wo die Kugel im Körper geblieben, konnte noch nicht bestimmt werden, doch soll der Arzt die Heilung nicht für unmöglich halten.

**Schleswig**, 4. November. In dem eben ausgegebenen Amtsblatt der königl. Regierung werden in großer Ausführlichkeit die Hauptergebnisse der Viehzählung für unsere Provinz vom 10. Januar 1883 veröffentlicht und dabei bemerkt, daß dieselben von den früher bekannt gemachten vorläufigen Ermittlungen zum Theil sehr erheblich abweichen. Wir entnehmen der Zusammenstellung folgende bemerkenswerthe Daten. Von der Gesamtzahl der Pferde 156 524 hat der Kreis Hadersleben mit 11 304 die höchste Zahl; demselben kommen nahe Steinburg (10 949), Tondern (10 435), Schleswig (9233), Oldenburg (9012). Der Kreis Eiderstedt steht mit 2522 von allen am niedrigsten. Seit 1873, wo die vorletzte Zählung stattfand, hat die Provinz um 11 965 zugenommen. — Von der Gesamtzahl des Rindviehs 727 505 weist Tondern die höchste Zahl auf (75 218); ihm steht nahe Hadersleben mit 70 884; dann aber sinken die Zahlen sofort auf 47 462, die Schleswig aufweist; demselben steht Flensburg 44 521 und Steinburg mit 40 686 am nächsten. Die geringste Zahl weist Eiderstedt auf, mit 13 304. Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß die Zahl der Rinder in der Provinz seit 1873 um 8671 abgenommen hat. — Von der Gesamtzahl der Schafe (320 768) zählte Tondern mit 62 907 am meisten, dann kommen schon Husum mit 30 714 und Pinneberg mit 33 599. Die geringste Zahl hat der Landkreis Kiel mit 4990. Im Uebrigen hat die Gesamtzahl der Schafe in der Provinz seit 1873 um 113 699 abgenommen. Dagegen hat die Zahl der Schweine seitdem um 82 792 zugenommen und beträgt jetzt 268 000. An der Spitze steht in der Schweinezucht der Kreis Stormarn mit 26 290, dann folgt Lauenburg mit 21 628, Segeberg mit 20 231; Eiderstedt hat die geringste, nämlich 1322. — Die Zahl der Bienenstöcke ist gesunken um 29 290 und beträgt 114 700. Segeberg erreicht mit 10 475 die höchste Anzahl, Eiderstedt mit 1863 den niedrigsten Stand. Da es in Eiderstedt bekanntlich weder Ackerbau noch Viehzucht mehr giebt, sondern die Gräserwirthschaft und die Dohsengrünung allein herrschend geworden ist, so ist das ungünstige Resultat für diesen Kreis genügend erklärlich. Im Uebrigen ist zu bemerken, daß die Zahl der Maulthiere und Esel in der Provinz nur die geringe Höhe von 104 erreicht. Sonst ergibt sich aus der Uebersicht, daß die Provinz unter den übrigen Provinzen für Pferde die 9., für Rinder die 5., für Schafe die 12., für Schweine die 11., die Bienenstöcke die 5. Stelle einnimmt. Nach Prozenten auf 9 km und 100 Einwohner berechnet nimmt die Provinz dagegen in Bezug auf Pferde und Rinder eine hervorragende Stellung ein; es sollen darnach auf die Provinz und den Staat resp. 13,9 und 8,9 Pferde, 64,9 und 31,8 Rinder, 23,9 und 21,1 Schweine, 10,2 und 4,5 Bienenstöcke; dagegen tritt die

Eben war er im Begriff, die Zeichnung in die Mappe zurückzuliegen, als sich gerade über ihm eine näselnde Stimme vernehmen ließ.

„So, Fremder, Ihr habt also das Haus am blutigen Wasser gemalt?“

Der Künstler drehte sich um und sah auf einem etwas höher liegenden Felsenstück einen alten Mann stehen, dessen zerrissene Kleidung und ganzes Aussehen die äußerste Dürftigkeit verriethen.

„Ihr habt es errathen,“ erwiderte der Jüngling, „und ich möchte nur wissen, warum ein so herrlicher Platz verlassen und dem Verfall preisgegeben ist.“

„Warum? Das könnte Euch jedes Kind im Thale sagen. Weil ein Fluch auf dem Hause ruht. Ich bin ein armer, alter Bettler, aber ich möchte lieber den bloßen Himmel, als das Dach jenes Hauses zur nächtlichen Decke haben.“

„Ich bin neugierig, die Geschichte zu hören. Erzählt sie mir und sie soll Euch ein Abendessen eintragen.“

Dadurch angepornt, begann der Bettler eine lange Geschichte, die wir indeß mit unseren eigenen Worten erzählen wollen.

Viele, viele Jahre zuvor hatte ein englischer Herr von vornehmer Geburt eine Heimath in den Vereinigten Staaten gesucht und sich, weil ihm die bevölkerten Theile des Landes nicht zusagten, nach dem Westen gewendet, wo er sich endlich in dem Dorfe Glenfall niederließ. Er errichtete hier ein Haus nach einem Plane, den er dem Baumeister angab und schmückte es mit Gemälden und anderen Kunstgegenständen, die er aus seiner

Schafzucht mit resp. 28,6 und 53,6 gegen die Monarchie im Durchschnitt sehr zurück.

### Deutsches Reich.

Am Donnerstag stellte der Bevollmächtigte für Bremen im Bundesrathe den Antrag, Bremen in den deutschen Zollverband aufzunehmen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Anschluß soll zur selben Zeit wie der Hamburgs, also im Jahre 1888, erfolgen; der Gesamtkostenbetrag ist auf 25 Millionen veranschlagt und der Zuschuß, den das Reich zu leisten hat, soll sich auf 12 Millionen belaufen.

**Stichwahl-Resultate.** In der Stichwahl in Frankfurt a/M. am Donnerstag siegte der Sozialdemokrat Sabor mit 12 165 Stimmen über Sonnemann (Volkspartei), welcher 10 777 Stimmen erhielt. — Bei der Stichwahl in Offenbach wurde der Sozialdemokrat Liebknecht mit 2000 Stimmen Majorität gewählt. — In Hanau erhielt der konservative Kandidat Hellwig, welcher mit dem Sozialisten Frohne in die Stichwahl kam, am Donnerstag die Majorität; ersterer erhielt 7102, letzterer 6860 Stimmen. — Im 9. württembergischen Wahlkreise (Balingen-Notthelfen) wurde Schwarz, freisinnig, gewählt. — In Darmstadt erhielt Ulrich (nat.-lib.) 10 425, Müller, (Soziald.), 7494 Stimmen. — In Mainz wurde Raabe (Zentrum) gewählt. — In Breslau, Osttheil, ist Hajentlewer (Soziald.) mit 8499 Stimmen gegen Dirichlet freis. mit 5833 Stimmen gewählt. — In Breslau, Westtheil, siegte Kräcker (Soz.) mit 8934 Stimmen über Friedländer (freis.) 7376 Stimmen. — In Wiesbaden wurde Schenk (freis.) — in Duisburg Hammacher (nat.-lib.) 17 756 Stimmen gegen Schorlemer (Zentrum) 13 775 Stimmen gewählt. — In Brieg-Ramslau wurde v. Schönke (freis.) — in Loewenberg Halberstadt (freis.) — in Wüdingen Mohr (freis.) — in Frankfurt Rheinbaben (Reichspartei) gewählt. — In Karlsruhe siegte Arnsparger (nat.-lib.) mit 1500 Stimmen Majorität über Gerber (Zentrum) — in Mannheim erhielt Kopfer (Volkspartei) 9612, Eckhard (nat.-lib.) 7549 Stimmen. — In Nieder-Barnim wurde Lohren (kons.) gegen Knoerde (freis.) — in Solingen Schuchmacher (Soziald.) — in Lörrach Pflüger (freis.) gewählt. — Die Sozialdemokraten errangen in 9 Stichwahlen 6 Siege; zum ersten Male haben sie jetzt die zur Einbringung von Vorlagen erforderliche Zahl von 15 Reichstagsabgeordneten durchgebracht.

### Ausland.

**Frankreich.** In Paris ist die Cholera ausgebrochen, am Mittwoch und Donnerstag starben in zwei Hospitälern 7 Personen an dieser Krankheit, auch in verschiedenen Stadttheilen sind mehrere Erkrankungen und Todesfälle vorgekommen. Man glaubt, daß der Heerd der Krankheit in dem Quartier Saint Antoine ist, wo die Bevölkerung unter den ungünstigsten sanitären Verhältnissen zusammengedrängt lebt. Die Behörden treffen Vorsichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung der Epidemie.

**Großbritannien.** Etwa 1000 Mann Infanterie haben Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach Heimath in der alten Welt mit herüber gebracht hatte.

Mr. Lenox war ein Mann von finstrem und mürrischen Charakter und die drei mütterlosen Söhne, die ihn nach seiner neuen Heimath begleiteten, schienen viel von der Gemüthsart ihres Vaters geerbt zu haben. Sie wuchsen leichtsinnig und wild empor und behandelten nicht selten ihren Vater mit der äußersten Lieblosigkeit, was zuweilen bitter geahndet, zuweilen mit Nachsicht ertragen wurde. Streitigkeiten und Gewaltthatigkeiten kamen häufig im Hause vor und bei den Einwohnern von Glenfall standen die neuen Ansiedler im übelsten Ruf.

Endlich starb der alte Mann und die Söhne stritten sich über das Vermögen, das er hinterlassen hatte. Der älteste nahm nach dem Rechte der Erstgeburt, das in seinem Heimatslande gilt, den größten Theil desselben in Anspruch, während die jüngeren die Gerechtigkeit dieser Forderung in dem Lande der Freiheit bestritten. Der Streit wurde so heftig, daß es endlich zu Schlägen kam. Die Brüder kämpften um den väterlichen Heerd, bis ihn einer derselben mit seinem Herzblute besetzte. Aber anstatt durch diese Katastrophe erschreckt zu sein, wurden die beiden Ueberlebenden dadurch nur zur größeren Wuth gegen einander entflammt. Sie stürzten hinaus ins Freie und erneuerten hier den Kampf. Ihr Ziel schien dabei zu sein, den Rand des Felsens, auf dem das Haus gebaut war, zu gewinnen, um den Gegner hinunter in die Tiefe zu werfen.

In ihrem Kampfe näherten sie sich allmählig dem Abhang. Hier rangen sie in tödtlicher Um-



13

daß nur wenige in der Dunkelheit den Ausgang finden konnten; 27 Personen, darunter 21 weibliche, erstickten. Der junge Chemann sprang aus dem Fenster, er wollte seine Frau und seine Schwester retten, fand aber nur ihre Leichen und brach beim zweiten Sprung beide Beine. Ein junger Mann versuchte seine 18jährige Braut zu retten, aber vergeblich, man fand beide erstickt, sich noch ungeschlungen haltend.

**Ja dann.** Alte Dame: „Nein, liebes Fraule! Das muß ich Ihnen schon sagen, ich finde es schrecklich, daß Sie immer mit Ihrem Mann zanken — ich bitte Sie, auf der Hochzeitsreise!“ — Junge Frau: „Ach, daran ist doch nichts so Furchtbares — wir sind ja schon auf der Heimreise!“

**Der Professor** findet beim Eintreten in das Kollegium auf dem Katheder einen alten Felsen. „Meine Herren, es scheint mir, daß sich jemand einen höchst unpassenden Scherz mit mir erlaubt hat. (Den Felsen in die Höhe hebend.) Meine Herren mit so einem alten Lumpen soll man sich keinen Scherz erlauben.“

**Militärisches.** Unteroffizier: „Füsilier Lehmann! Mach er „rechts um“ und dann mal „lehrt“! So! Und nu befeh! er sich mal seinen Tornister von hinten, wie staubig der aussieht!“

**Enttäuschung.** „Mein Fräulein, gestatten Sie mir, Ihnen die Versicherung geben zu dürfen, daß der Genuß Ihrer Gesellschaft mir unvergesslich sein wird.“ — „Sehr schmeichelhaft.“ — „Und nun ruhen Sie sich, träumen Sie von mir — ich muß, leider Gottes! in zwei Stunden schon wieder Rekruten drillen.“ — „Da ist doch nichts dabei, Herr Leutnant, ich muß um fünf Uhr schon vier Paar Schuhe gepußt haben.“

**Ein reicher englischer Aristokrat** bereiste Amerika und ward bei Bekannten in New-York gastfreundlich aufgenommen. Beim Scheiden fragte man ihn, was er über die Amerikaner dachte. „Nun“, antwortete der Marquis, „ich habe sie sehr gern, doch ich vermisse etwas.“ — „Was denn?“ fragte der Yaakee. — „Ich vermisse die Aristokratie“, erwiderte der Engländer. — „Was sind die?“ fragte naiv der Gastfreund. — „Die Aristokratie?“ sagte der Edelmann etwas erstaunt, „nun, das sind Leute, die nichts thun, wie Sie wissen; deren Väter nichts thaten, wie Sie wissen; deren Großväter nichts thaten, wie Sie wissen — kurz die Aristokratie.“ — Hier unterbrach ihn der Amerikaner: „O, deren haben wir hier genug; nur nennen wir sie nicht Aristokratie, sondern — tramps, Bagabonden.“

**Vor dem Zuchtpolizeigericht.** Es erscheint ein Burche von 25 Jahren und Karf wie ein Türke. „Angeklagter!“ — „Herr Präsident?“ — „Haben Sie Existenzmittel?“ — „Jawohl.“ — „Welche?“ — „Einen starken Appetit!“ — Der Präsident muß sich diesem Beweismittel fügen.

**Offenes Bekenntniß.** Meister (seinen Lehrling ausscheltend): „Was ist das denn nun wieder für eine nachlässige, schlechte Arbeit! Wie oft hab' ich Dir gesagt: Ich will, daß Du gut arbeitest! Wenn ich Pfuscherei haben wollte, könnte ich es ja selbst machen!“

**Rache.** „... der eine reiche, aber nicht mehr sehr jugendliche Frau geheirathet, hatte vielleicht absichtlich vergessen, einen Freund aus früherer Zeit einzuladen. Dieser schwur, sich zu rächen. Er begegnet die Neuwermählten, grüßt sie mit aller Höflichkeit und geht weiter. Am nächsten Tage trifft er E. . . allein. Sobald er ihn sieht, schüttelt er ihm die Hand und ruft mit Wärme: „Wie sehr freut es mich, Dich wieder zu finden, alter Kamerad. Gestern wagte ich es nicht, Dich anzureden, als ich Dich mit Deiner Schwiegermutter bemerkte.“

**Ausrede.** Eine israelitische Gemeinde beschließt, einen Leichenwagen anzuschaffen und das Geld dazu durch freiwillige Beiträge aufzubringen. Als nun zu diesem Behufe eine Deputation zum alten Abraham kommt, sagt dieser: „Thut mer leid, — ich kann's fahren nicht vertragen!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

einer der stärksten hiesigen Schmiedegesellen beim Aufschwingen des Hammers eine brennende Petroleumlampe, die mit dem brennenden Petroleum auf die Achse fiel. Letztere erlitt so schwere Brandwunden, daß sie alsbald in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Der Storch** erfreut sich bekanntlich bei der ländlichen Bevölkerung einer Gastfreundschaft, welche er eigentlich als Mörder der durch die Vertilgung zahlreicher Ungeziefer nützlichen Frösche gar nicht verdient. Freund Udebar, dem eine so merkwürdige aus heidnischer Vorzeit sich herschreibende Pietät noch heute von Alt und Jung dargebracht wird, ist aber ein ärgerer Sünder, als man im Allgemeinen annimmt; nachstehende Mittheilung, die wir im „Dest. Landw. Wochenbl.“ finden, legt davon Zeugniß ab. Das genannte Blatt schreibt: Auf einem Gute bei Lübben wurde das Heu auf den Wiesen zusammengebracht. Dicht hinter den Leuten ging ein Storch, welcher eifrig jeden Frosch, der ihm zu Gesicht kam, verschlang. Die Leute warfen ihm dann auch manchen Leckerbissen zu und erfreuten sich an seiner Unersättlichkeit. Da stießen sie plötzlich auf ein Nest mit jungen Hühnern, die soeben dem Ei entschlüpft zu sein schienen. Ohne dieselben zu berühren, gingen sie am Neste vorbei, um weiter zu harken. Der dabei stehende Inspektor wollte die Vögel schon mit Gras bedecken, um sie vor Gefahr zu schützen. Doch zu spät! Ehe er zur Stelle kam, hatte der Storch alle fünf aufgekropft und ging wieder ruhig seiner Wege.

**Ueber ein Grubenunglück** erhält die „M. N. P.“ folgende Mittheilungen aus Bochum, 4. Novbr.: Gestern morgen sind auf der Zeche „Viktor“ bei Bladenforst 16 Bergleute durch schlagende Wetter verunglückt. Von ihnen wurden 2 todt ans Tageslicht befördert, während die übrigen 14 meist schwere Brandwunden davongetragen haben und sofort in das katholische Krankenhaus zu Kastropp transportirt worden sind. Herr Berghauptmann Prinz Schönau-Carolath aus Dortmund hatte sich sofort an Ort und Stelle begeben. Ebenso waren heute morgen der Revierbeamte Herr Berggrath Abels aus Neulinghausen und Herr Landrath Schmieding aus Bochum auf der Unglücksstätte. Der Unfall ist in Wettersohle durch Entzündung schlagender Wetter herbeigeführt. Wen die Schuld trifft, wird hoffentlich die Untersuchung ergeben. Die verunglückten Bergleute sind Mitglieder der Knappschaftskasse, und wird außerdem ohne Zweifel auch die Grubenverwaltung für die Hinterbliebenen sorgen.

**Der erste Cholerafall in Belgien** ereignete sich vor einigen Tagen in einem Dorfe Ostflanderns. Ein aus Frankreich gekommener Arbeiter starb 24 Stunden nach seiner Ankunft an der Krankheit. Die Gemeindebeamten, wie die Dorfbewohner verweigerten der Familie jede Hülfe, ja sogar die Beerdigung und den Sarg. Man zwang die Frau, die Leiche, mit vier Brettern bedeckt, selbst nach dem Kirchhof zu schaffen und zu beerdigen. Nachher vertrieb man die Frau und die Kinder aus dem Dorfe! Der Aberglaube und der Schreck hat alle Bande gelöst!

**Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich am 30. Oktober in dem Städtchen Huete in Neucastilien. Während einer Hochzeitsfeier brach in dem Hause, wo das Fest stattfand, Feuer aus in dem Augenblick, als das junge Paar nebst sechszig geladenen Gästen sich bei Tanz und Gesang amüsirte. Der furchtbare Dualm löschte die Lichter aus, so

sich Niemand fand, der das herrenlose Eigenthum in Besitz nehmen mochte.

„Das ist wirklich eine schreckliche Geschichte,“ sagte der junge Künstler, als der Bettler seine Erzählung geendet hatte, „und ich wundere mich gar nicht darüber, daß man das Haus in Verfall gerathen läßt.“

„Aber das ist noch nicht Alles, Master. Es giebt noch eine andere Geschichte über das alte Haus, die fast ebenso schlimm ist als die erste. Möchtet Ihr vielleicht diese ebenfalls hören?“

„Jedenfalls. Es ist eine Seltenheit, daß sich zwei Schauererzählungen an dasselbe Haus knüpfen. Laßt mich Alles hören, was Ihr darüber zu erzählen wißt.“

„Gut. Zwanzig Jahre nach dem blutigen Vorgange, der so schlimm für die jüngeren Söhne endigte, kam ein Mann von fünfzig Jahren, mit Haaren so weiß wie Schnee und einem Gesicht voll schlimmer Leidenschaften nach Glenfall und hielt sich im Wirthshause bei dem alten Higgins und seiner Frau auf. Sein Aussehen und Benehmen gefiel ihnen nicht, dagegen waren sie lebhaft für ein junges Mädchen eingenommen, das er bei sich hatte und seine Tochter nannte. Sie war erst zwölf Jahre alt, aber so schön wie ein Gemälde, und sie besaß eine äußerst angenehme Weise, mit den Leuten, mit denen sie in Berührung kam, zu reden. Der Mann nannte sich Lindorf und zum Erstankommen Aller frante er fortwährend in dem alten Hause herum und zuletzt ließ er es säubern und trotz Allem, was man sagen mochte, richtete er sich dort ein, um daselbst seine Wohnung aufzuschlagen.“

„Und das Kind? Ließ es sich gutwillig dazu herbei, in einem Hause mit solchen gespenstigen Erinnerungen zu leben?“

„O, es wußte nichts davon. Der alte Mann wünschte es ihm zu verbergen und Niemand mochte so grausam sein, dem jungen Wesen etwas über die gemordeten Brüder zu sagen, als man erfuhr, daß es dort wohnen sollte. Der alte Lindorf zog also in das Haus und man sah ihn oft um dasselbe herum nach der Stelle gehen, wo der tödtliche Kampf zwischen den Brüdern stattgefunden hatte. Sein Gesicht wurde mit jedem Tage finsterner und endlich ward im Dorfe der Verdacht laut, daß er mehr von den blutigen Vorgängen wisse, als irgend ein Anderer.“

„Ließ man es bei diesem Verdacht bewenden?“

„Längere Zeit blieb es beim bloßen Reden, und als endlich einige Männer Schritte thun wollten, die Sache zu untersuchen, wurde der alte Lindorf eines Morgens todt in seinem Bette gefunden. Einige sagten, Beweisspuren hätten ihn getödtet, aber die meisten Leute in der Umgegend waren der festen Meinung, daß er sich selbst umgebracht habe. Die alte Ruine ist deshalb, wie Ihr seht, doppelt verflucht.“

„Und was ist aus dem jungen Mädchen geworden?“

„Es blieb in Glenfall bei dem alten Higgins, bis man an seinen Bruder, der an einer Universität studirte, geschrieben hatte. Obgleich es ihn Bruder nannte, so sahen sie sich doch nicht im Geringsten ähnlich.“

(Fortsetzung folgt).

Südafrika bereit zu machen, um an der, unter Befehl des Oberst Warren gestellten Expedition gegen die Freibeuter im Betschuanaland theilzunehmen. Das Hauptcontingent der etwa 3500 Mann starken Expedition werden die in Natal stationirten Truppen stellen.

**Amerika.** Nachdem zuerst mit aller Bestimmtheit berichtet worden war, die Majorität der Wahlmänner sei für Blaine, dann einige Tage lang die Berichte bald zu Cleveland's bald zu Blaines Gunsten sprachen, stellt das Endresultat nunmehr den Sieg des demokratischen Kandidaten Cleveland sicher, für diesen werden 219, für Blaine 182 Stimmen gezählt.

### Mannigfaltiges.

**Abgelehnte Begnadigung.** Der wegen mehrfacher Unterschlagungen zu 6 Jahr Gefängniß verurtheilte Justizrath Heilbron in Berlin, welcher seine Strafe in Zellengefängniß zu Plözensee verbüßt, hat jede Begnadigung abgelehnt, da er seine Schuld fühlen will. Die Familie und Freunde des Verurtheilten hatten ein Gnadengesuch beim Kaiser eingebracht, welches eine günstige Aufnahme gefunden hatte. — Der Regierungsbaumeister Runge in Berlin, der kürzlich eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten ausgetreten hat, zu welcher er wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit verurtheilt war, hat gleichfalls die Begnadigung abgelehnt, da er damit seine Schuld anerkennen müßte, was ihm bei dem Gefühle völliger Unschuld unmöglich sei. Runge, dessen Prozeß mehrmals verhandelt wurde, hat stets seine Unschuld behauptet.

**Ein großes Schadenfeuer** hat am Donnerstag Abend auf dem Lloydock in Bremerhafen gewüthet und in kurzer Zeit die Tischlerei, die Zimmerei und die Segelmacherei zerstört. Das Feuer kam etwas nach 10 Uhr in der Zimmerei zum Ausbruch und breitete sich bei dem großen Vorrath an brennbaren Stoffen in kurzer Zeit über die anderen Werkstätten aus. Die furchtbare Gluth, welche die brennenden Gebäude ausstrahlten, gestattete Niemand, in der Nähe zu bleiben, Alles flüchtete sich und die Spritzen vermochten nichts auszurichten. Die in der Nähe im Hafen liegenden Schiffe waren allerdings aus dem Bereiche des Feuers entfernt, doch lagerten an der Ostseite des Hafens Tausende von Baumwollenballen und der Petroleumschuppen war nicht weit davon. Zur Sicherheit wurden hier Militärmannschaften und die herbei geeilten Geseftemünder Spritzen aufgestellt. Als um 12 Uhr die Giebelwände der Tischlerei und etwas später die Mauern der Tischlerei einstürzten, konnten die Wöschmannschaften wieder näher an den Heerd heranrücken, doch hatten die von den Spritzen in das Flammenmeer geschleuderte Wassermengen zunächst keinen wesentlichen Erfolg. Glücklicherweise hatte sich inzwischen auch der Wind gelegt, so daß die Gefahr der weiteren Ausbreitung des Feuers befeitigt erschien. Der angerichtete Schaden ist ein ganz enormer.

**Ueber einen bedauerlichen Vorfall** im Zirkus wird aus Ratibor, 4. November, berichtet: Bei der gestrigen Vorstellung des „Fels. Adolina, des jungen Athleten- und Herkules-Mädchens“ ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei der Pièce: „Schmieden einer zwei Zoll dicken Eisenstange auf einem Ambos, der auf dem Leibe des Mädchens ruht“, zerfiel

schlingung, und einen Augenblick hatte es den Anschein, als würden sie zusammen hinunterstürzen und das gemeinschaftliche Schicksal in dem Wasser unten mit einander theilen. Beide waren Männer von kräftigem Körperbau und heftigen Leidenschaften. Keiner wollte nachgeben und die schreckliche Scene endete erst dann, als der ältere mit einer plötzlichen Anstrengung aller Kräfte den jüngeren mit der rechten Hand von sich schleuderte, während er mit der linken den Stamm eines jungen Baumes, welcher am Rande der Klippe wuchs, umfaßte.

Der jüngere Bruder soll im Falle dem Mörder die Worte zugerufen haben: „Der Fluch des Brudermordes soll über Dich kommen!“

Was er weiter sagte, wurde durch das Rauschen des Wassers unten übertäubt. Sein Kopf kam mit einer Felsenkante in Berührung und er wurde sofort getödtet. Das Blut, das aus seiner Wunde floß, vermischte sich mit dem Schaume des über den Fall hinunterstürzenden Wassers, und daher bekam der Bach seinen verhängnißvollen Namen.

Hastig raffte der Mörder das Geld und die übrigen werthvollen Gegenstände, die seinem Vater gehört hatten, zusammen, und entflo, ehe noch Schritte zu seiner Verhaftung geschehen konnten. Seine spätere Verfolgung erwies sich als vollkommen nutzlos.

Die gemordeten Brüder wurden in einem gemeinsamen Grabe am Fuße des Hügel's bestattet und seitdem war das einsame Haus unbewohnt und gemieden. Die damit verknüpften Erinnerungen waren so furchtbar und abschreckend, daß



Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat October. Geboren.

Am 9. Sohn dem Eigenthümer Hans Hinrich Jid zu Lemfahl. 12. Sohn dem Arbeiter Johann Harbeck zu Harlesheide. 18. Sohn dem Arbeiter Ernst Heinrich August Griesing in Duvenstedt. 19. Sohn dem Zimmermeister Peter Heinrich Ellerbrock daselbst. 25. Sohn dem Cigarrenfabrikanten Johann Wilh. Krogmann daselbst. 30. Unehel. Kind männl. Geschl. in Tangstedterheide. 31. Sohn dem Halbhufner Hans Hinrich Ellerbrock in Duvenstedt.

Aufgeboren.

Am 1. Arbeiter Johann Peter Steenbock in Duvenstedt mit Kerstin Andreasdotter das. 3. Arbeiter Johann Dieblich Glimmann zu Lemfahl mit Anna Catharina Maria Wölden das. 13. Dienstknecht Jochim Hinrich Kock zu Tangstedterheide mit Johanna Maria Magdalena Pries das. 14. Arbeiter Johann Hinrich Daniel Rehders zu Wiemerstump mit Johanna Maria Elisabeth Krohn zu Langenreihe. 17. Jagdaufseher Franz Faden zu Harlesheide mit Anna Johanna Catharina Buck das. 21. Maurergeselle Hermann Friedrich Kummerfeldt zu Harlesheide mit Anna Catharina Sahling das. 27. Schmiedegesell Adolf Heinrich Krogmann zu Lemfahl mit Bertha Johanna Maria Dabelstein das. 31. Arbeiter Peter Friedrich Wilhelm Rehders zu Wulfsfelde mit Catharina Dorothea Elisabeth Eilken das. Gestorben.

Am 1. Maurer und Schlachter Hans Peter Hartwig Krogmann in Duvenstedt, 52 Jahre. 14. Ehefrau Katharina Elisabeth Stoff geb. Drümmer zu Rade, 24 Jahre. 16. Johann Hinrich Kock zu Tangstedterheide, 3 Jahre. 26. Ehefrau Margaretha Henriette Maria Willhöft geb. Stut zu Harlesheide, 63 Jahre.

Anzeigen.

Zwangsvollstreckung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, dem Zimmermeister Hans Jochim Hinrich Brehmer zu Ahrensburg gehörige, zu Ahrensburg belegene Grundstück, Wohnhaus mit Werkstelle

am 17. December 1884, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 6 Ar 43 Qm. mit 114 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des bezüglichen Folieneextracts, etwaige Absätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, werktäglich Vormittags von 9—11 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden

aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 19. December 1884, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 1. October 1884. Königlich-Preussisches Amtsgericht. Hellborn.

Freiwillige Versteigerung.

Sonntag, den 16. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,

wird das dem Arbeiter Heuer zu Bierbergen gehörige Wohnhaus mit Garten im Lokale des Herrn Bern daselbst durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend versteigert.

Ahrensburg, 10. November 1884. Drost, Gerichtsvollzieher.

Die für Schleswig-Holsteinische Landgemeinden wichtigsten

Gesetze und Verordnungen, theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt von E. H. Ziese.

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mk. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Geseftsdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

E. Ziese's Verlag, Ahrensburg.

NB. Das Werk ist zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. vorräthig und zu haben bei Chr. Möller, Trittau.

Grösste Berliner Uhren-Fabrik.

Schwere goldene Herren-Uhren mit Aufzug ohne Schlüssel. Vorzügliche goldene Damen-Aufzug-Uhren in schönen Mustern, zu Geschenken passend.

Billige schöne Regulateure. Anfertigung stylgerechter Gehäuse innerhalb 8—10 Tagen.

Illustrirte Preislisten u. nähere schriftliche Auskunft gratis u. franko. C. Jägermann, Hoflieferant, Berlin, 70. Friedrichstraße 70.

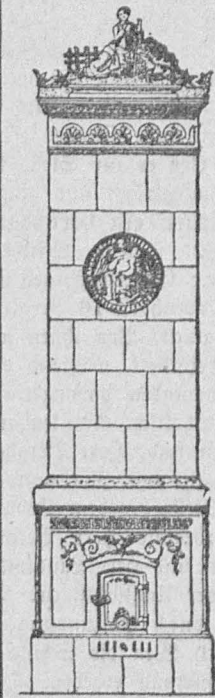
Pferdedecken,

besonders gut u. warm, mit Leinwandfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwollner Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk etc., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15 gefüttert, Extra gute vor der Brust zuzuschneiden mit Futter Paar Mk. 20.

Hugo Herrmann, Decken-Fabrik, Stettin.

Englische Herde sind stets vorräthig und werden zu den billigsten Preisen geliefert von Volksdorf. F. Heins.

Remontoir-Taschen-Uhr ohne Schlüssel aufzuziehen in ff. silberweisser Vernickelung versendet gegen Nachnahme oder Franco-Einsendung von nur 16 Mark F. Herm. Saube in Leipzig, Tauchaerstrasse 8. Garantie für bestes Schweizer Fabrikat. Elegant! Dauerhaft! Billig!



Zimmer-Ofen, Relief und Majolika, in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen, sowie eiserne Ofen aller Art liefert prompt und preiswürdig J. Fr. Wolf, Töpfermeister. Ahrensburg.

Die Aeußerungen, welche ich über die Frau Müller in Alt-Nahlstedt gefaßt habe, nehme ich hiermit zurück. Meiendorf. Grabe.

Zugelassen ist dem Unterzeichneten am 5. d. M. ein Ferkel. Der Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Kosten bei mir in Empfang nehmen. H. Wohlert, Alt-Nahlstedt. Schlachter

Payne's Illustr. Familien-Kalender für 1885 incl. 3 Beilagen Preis 50 Pfg. ist durch jede Buchhandlung und durch jeden besseren Colporteur zu beziehen. NB. Man achte darauf, daß man Payne's Illustr. Familien-Kalender bekommt.

Anfertigung von Herren-Barderoben unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und zu soliden Preisen bei H. Peemöller, Ahrensburg.

Das Wunderbuch (6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für 5 Mk. R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz en gros. HAMBURG.

Coffee in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Kostmaschine gebrannt. Coffee-Aufgussmaschinen für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/2 Liter, Caffeequantum 15 30 40 50 75 120 Gramm, Preis pr. Stück Mk. 1,60 2,— 2,25 2,50, 3,00, 4,50,

Glas- u. Porzellanwaaren in reichhalt. Auswahl empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Technikum (Baugewerk-, Maschinenbau-, Kunstschleier- u. Malerschule) Buxtehude b. Hamburg. Bedeutendste nordd. Fachschule. Pension pro Tag 1 Mark Programme gratis u. franco d. Director J. Hiltenshofer.

Wochenbericht von Arthur Sommer, Hamburg. 7. November. Butter. Das Geschäft stagnirt und die Tendenz ist flau. Die Notirungen blühten daher bereits Dienstag M. 7 ein, ohne dadurch mehr als nominellen Werth zu erlangen, da für den Export nur allerfeinste tafelfreie Qualitäten gefragt, aber kaum vorhanden sind, während alle übrigen Sorten unbeachtet bleiben. Es haben sich deshalb recht beträchtliche Lager gebildet, die dringend ausgebaut werden, aber nur spärlich und unter Notirung Berwahrung für den kleinen Platzbedarf finden. Geringe Waaren sind unverkäuflich. Notirungen per 100 Pfd. franco hier mit 10% Decort und für Export-Zwede Tara-Wance 16 Pfd.: Ia. holst. u. verwandte Hofbutt. M. 130—135 125—130 Ia. mecklenburger 110—120 IIte. Sorte Hofbutter "Mack" 90—110 fehlerhafte " " 100—120 Bauernbutter " " 100—120 Schmalz behauptet. Amerikan. Original in Tierces M. 39—40, Hamb. Raffinerie in 1/2 Lo. M. 40 1/2—43.